

2064

HOMILIE GRÜNDONNERSTAG

Diakon Hermann Thiersch

Kassel, 1927

1. Korinther 11, 17-34; Johannes 13

HOMILIE GRÜNDONNERSTAG

DIAKON
HERMANN THIERSCH

KASSEL
1927

„Und es war Nacht.“ (Joh. 13, 30) Dieser kurze, scheinbar wie nebensächlich eingefügte Satz aus dem heutigen Evangelium liegt in Wirklichkeit wie ein düster zusammenfassender Schatten ausgebreitet über allem, dessen wir heute gedenken.

Entgegen allem sonstigen Brauch begehen wir ja heute die heilige Feier der Eucharistie zu vorgerückter Stunde, am Nachmittag, um sie zeitlich wenigstens etwas anzunähern der Tageszeit jenes Ereignisses, dessen besonderem Gedächtnis sie heute gilt, und das mit der Einsetzung des heiligen Abendmahls eben am Abend erst stattfand. Und dieser Abend, der sich lange hinzog, die allerletzte, äußerste Gelegenheit für den HErrn, mit Seinen Jüngern noch einmal ungestört im engsten, vertrautesten Kreis zusammen zu sein - er leitet unmittelbar über zu einer Nacht des Grauens und der Schrecken, des Ringens mit dem Tod, des Verrats und der Gefangennahme, des Verhörs und des Verleugnetwerdens, der Flucht aller Seiner Jünger, äußerlich dem Triumph der Feinde: die ganze Nacht hindurch ein Furchtbares nach dem andern.

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Und dabei alles dies im innersten und symbolischen Zusammenhang mit einer anderen Schreckensnacht vor alters, ja, in geheimnisvoller Folgerichtigkeit die geistliche Erfüllung jenes bedeutungsvollen Vorbildes, jener anderen aufregenden Nacht vor anderthalb Jahrtausenden, da Ägypten sich plötzlich füllte mit Leichen, da Pharao stöhnend auffuhr mitten in der Nacht und noch in derselben Nacht angstvoll fordern ließ Mose und Aaron, da ganz Israel geschlossen in seinen Wohnungen stand, vollkommen reisefertig, um noch am Ausgang eben derselben Nacht endlich freien Abzug zu erhalten und in dämmernder Morgenfrühe hinauszog, frei vom Joch der Knechtschaft.

Was aber diese beiden dunklen Nächte zusammenfaßt, was sie in eine geheimnisvolle, erschütternde Einheit bringt, sind nicht sowohl ihre Schrecken, dicht gehäuft, als vielmehr etwas anderes, etwas ganz Lichtvolles, etwas überaus Tröstliches, Rettendes, Befreiendes.

Und dies Einigende und Erlösende, es ist verkörpert in der Gestalt unseres Heilands, unseres HErrn Jesu Christi selbst: als des wahren Passahlamms, ohne Fehl und Makel. Das Passahlamm, zum ersten Mal geschlachtet und verzehrt von den einzelnen Familien Israels unmittelbar vor jenem so lang ersehnten, nun auf einmal so plötzlich gekommenen Auszug aus Ägypten; das Blut des Passahlammes, von jedem Hausvater da-

mals gestrichen an die Tür seines Hauses - es allein hat Israel bewahrt vor dem Würgeengel in jener Nacht.

Passah, d. h. „Vorübergehen“, verschonendes, gnädiges Vorübergehen! Auf dies schonende Vorübergehen kam für Israel alles an in jener Nacht. Allein das Blut des Lammes konnte solches Vorübergehen des Gerichts bewirken, ohne dieses Blut und was mit ihm verbunden war, ohne das Essen des Passahlamms, ohne das Essen der ungesäuerten Brote und der bitteren Kräuter, ohne das Bleiben streng innerhalb des vom Opferblut geschützten Raumes wäre auch Israel dem tödlichen Gericht verfallen gewesen, genau so, wie ganz Ägypten.

Aber nun sollte das wahre Passah, die geistliche Erfüllung jenes alttestamentlichen Vorbildes, seine Verwirklichung erst kommen: die geistliche Befreiung des Volkes Gottes von der Knechtschaft des Fleisches, d. h., des geistlichen Ägyptens; das In-den-Tod-geben seines natürlichen Menschen unter das gerechte Gericht Gottes; das Fließen eines anderen sühnenden, wahrhaft stellvertretenden Blutes, das freiwillige Sich-hingeben eines ganz reinen, heiligen Opfers. Erst wenn solches sich einfand, war ein Passah möglich in höherem Sinn, ein gnädiges Vorübergehen des heiligen Gottes an solchen, die gläubig teilnahmen an dem Essen dieses anderen Passahlamms.

Das Schlachten selbst des Lamms, das tatsächliche Vergießen seines Blutes sollte zwar erst geschehen am folgenden Tag, am Stamm des Kreuzes. Aber das willige Sichfüh-renlassen zur Schlachtbank hatte an diesem Tag, am Donnerstag, schon mehr als begonnen. Die von Gott vorgesehene Absonderung des Passahlamms am 14. Nisan erfüllte sich in geheimnisvoller Verwirklichung des Gegenbildes auf das Genaueste.

Nachdem der Verräter, vom HErrn durchschaut, den Obersaal verlassen hatte, um sogleich sein Werk nun ganz

auszuführen, war alles eingeleitet, um die weiteren Geschehnisse, die zur Erfüllung von Gottes Ratschluss noch notwendig waren, in rascher Folge sich nun abspielen zu lassen. Der Abschluss des Versöhnungswerkes stand schon jetzt so vollkommen fest, dass der HErr das Ergebnis, die Krönung davon, im Geist tatsächlich vorausnehmen konnte. So vollkommen hatte Er in Seinem Leben das allgenugsame Opfer Seines heiligen Lebens damals schon gebracht, dass Er in eben dieser Stunde Seinen teuren Leib und Sein hochheiliges Blut den Seinen wirklich schon als eine neue Speise und einen neuen himmlischen Trank darreichen konnte.

Unmittelbar nachdem Er mit den Seinen das Passahlamm des Alten Bundes geteilt hatte, gestaltete Er das dazu verordnete, ungesäuerte Brot, das Sinnbild eines vom Sauerteig der Sünde völlig freien Lebens, und den ebenso verordneten Kelch der Danksagung um zu dem Sakrament des Altars, des Neuen Bundes.

In keinem anderen Augenblick wäre dies möglich gewesen, weder vorher noch nachher. Weder in Gethsemane noch vor Gabbatha noch auf Golgatha. Mit der stillen Abgeschlossenheit des vertrautesten Kreises - unerlässlicher Vorbedingung solch geheimnisvoller Mitteilung! -war es da vorbei. Aber auch vorher wäre, solange die Schatten des nahen Todes ihre Wirkung nicht so unmittelbar vorauswarfen, ein solch eigenstes, innerstes Sichmitteilen des HErrn selbst nicht möglich gewesen.

Ah, darum, darum, um dieses Neuen willen, das keiner ahnte, des HErrn ergreifendes Wort: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide.“ (Luk. 22, 15)

Ja, hier gab Er den Seinen den herrlichsten Beweis Seiner Liebe: Sich selbst, Sein eigen Fleisch und Blut im Geheimnis, um sie hinfort frei zu machen vom geistlichen Tod, sie zu bewahren vor Gottes gerechtem Gericht, sie einzuführen in das Verständnis der Bitterkeit

Seines Leidens, sie teilnehmen zu lassen schon jetzt an der Frucht dieses Leidens, dem Leben der Auferstehung, ewigem Leben, einem ganz neuen Anfang.

Darum lauschen wir auch heute in diesem Dienst nicht nur auf jene letzte Botschaft Seiner zarten, fürsorgenden Liebe in jenen Kapiteln vollkommensten Friedens (Joh. 14-17), die eine einzige große, ergreifende Homilie des HErrn darstellt, darum singen wir heute nicht nur denjenigen der Psalmen, der wie kein anderer göttliche Trauer über die Sünde und ihre schrecklichen Folgen zum Ausdruck bringt, den 88. Psalm - ein prophetischer Widerschein jenes äußersten Ringens Jesu in Gethsemane, im verzehrendsten Feuer der Prüfung - nein, darum singen wir heute zum Schluss auch den Triumphgesang des Mose, das jubelnde Lied der Befreiung von Pharao und all seiner Macht, ein jauchzendes, vorauseilendes, prophetisches Echo des Liedes des Lammes und der durch das Lamm von Tod und Sünde für immer Erlösten, ihres Jubels in Ewigkeit!

Essen und Trinken, Aufnehmen von Speise und Trank, und die Wirkung solcher Stärkung auf uns leiblich und seelisch - kann es ein treffenderes Bild geben für das In-uns-aufnehmen auch geistlicher Güter, für die leibhaftige Teilnahme an himmlischen Kräften und Segnungen? Wie steht solch ehrfürchtiges, heiliges Es-

sen und Trinken im Mittelpunkt unserer heutigen Feier, der Eucharistie aller Eucharistien!

Speise und Trank - Wie viel Missbrauch sind die nicht ausgesetzt gewesen schon in natürlichem Sinn von jeher bei den Menschen! Ist es nun Zufall, dass der Apostel gerade den Korinthern solches vorhalten muss, selbst bei ihren heiligsten Zusammenkünften?

Nein, gerade mit Korinth, dieser üppigsten Stadt der damaligen Welt, wo Essen und Trinken, Schwelgen und Genießen seit langem bis zur Sprichwörtlichkeit ausgeartet waren, trifft er die ganze fleischlich gesinnte, undankbare, übermütige, unreine Menschheit als in ihrer markantesten Vertretung.

Diesem Korinth, diesem anderen Ägypten hält der Apostel in heiligem Ernst vor, was er vom HErrn selbst empfangen hat, und warnt es, warnt auch uns damit, vor unwürdigem Genuss des Tisches des HErrn.

Darum kann die Prüfung und Bereitung unserer Herzen zum Empfang dieses heiligen Sakramentes gar nicht ernst genug sein, darum kann unser Geist das Gedächtnis seiner Einsetzung gar nicht tief und treu genug erfassen und festhalten.

Darum schärft auch die Schrift es uns so ausdrücklich ein: das treue Im-Gedächtnis-behalten dieser seligen, für uns allerwichtigsten Tatsache. Sie schärft es uns nachdrücklichst ein bei Vorbild und bei Erfüllung, wenn sie sagt: Darum ist dies die Nacht der Feier vor dem HErrn, die Bewahrungsnacht, weil Er sie wegführte aus Ägypten. Dies ist die Nacht des HErrn zur Beobachtung für alle Kinder Israels von Geschlecht zu Geschlecht. „Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? so sollt ihr sagen: Es ist das Passahopfer des Herrn, der an den Kindern Israel vorüberging in Ägypten, da er die Ägypter plagte und unsre Häuser errettete.“ (2. Mose 12, 26 u. 27)

Diese Mahnung hat das alte Bundesvolk, soweit es treu geblieben ist, bewahrt und eingehalten bis auf den heutigen Tag. Beim zweiten der vier bis fünf während des Passahmahles herumgehenden Becher erklärt der israelitische Hausvater seit Jahrtausenden dem fragenden Sohn die sinnbildliche Bedeutung dieser Feier. So wird das Gedächtnis der Befreiung vom Joch Ägyptens ständig wach gehalten dort. Und im Neuen Bund?

„Solches tut zu meinem Gedächtnis!“ (1. Kor. 11,24) So sprach der HErr selbst sowohl bei der Austeilung des Brotes wie der Segnung des Kelchs. Und der Apostel nimmt das Wort auf, indem er bezeugt: „So oft

ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr (zugleich) des Herrn Tod verkündigen!“ (1. Kor. 11, 26)

Ja, voll Dank und Preis verkündigen wir dabei die Macht Seiner Liebe, welche stärker ist als der Tod! Der Apostel fügt noch hinzu: „Bis dass er kommt!“ (1. Kor. 11,26)

Ja, bis dass Er kommt! Bis der Sünde Schleier ganz hinweggetan wird, der uns jetzt noch von Ihm trennt, bis Er uns speisen und tränken wird mit der unaussprechlichen Freude Seiner sichtbaren Gegenwart und wir vom Gewächs des himmlischen Weinstocks trinken werden in Seinem Reich von Angesicht zu Angesicht. Bis zum letzten Mal der Lobgesang von sterblichen Lippen erklingen sein und der HErr zum anderen Male sprechen wird: „Lasst uns von hinnen gehen!“ Bis dahin aber wollen wir, Geliebte, sprechen mit einem alten Gesangbuch des Ostens:

„Das solltet ihr, Jesu Jünger, nie vergessen, wir sind, die wir von einem Brote essen, aus einem Kelche trinken, alle Brüder und Jesu Glieder.

Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten, Gebeugte stärkten und der Schwachen schonten,

dann würden wir den letzten heiligen Willen des
Herrn erfüllen.

Ach, dazu müsse Seine Lieb' uns dringen! Du wol-
lest selbst, o Herr, dies Werk vollbringen, dass un-
ter einem Hirten eine Herde aus allen werde!